

# VII. Zukunftsforum Islam

## Thesenpapier zum World Cafe und zum Panel

### Innerislamische Kontroversen - Strategien für Muslime und Erfahrungen in den öffentlichen Diskursen

#### These 1

Der innerislamische Diskurs reagiert sensibel auf die Einführung von Begriffen, die einem nicht islamischen Kontext entstammen, wie etwa liberaler vs. konservativer Islam, oder Reform. Von vielen Muslimen werden diese Begriffe nicht als Ausdruck eines muslimischen Interesses verstanden, sondern als Vorgaben der staatlichen Politik im Namen der nicht muslimischen Mehrheitsgesellschaft, gemäß derer Muslime ihre Religion umschreiben sollen. Es ist erforderlich, dass innermuslimisch exakt definiert wird, in welchem Sinn und in welchem Interesse diese Begriffe verwendet werden. Ferner muss genauestens dargestellt werden, worin die praktische und theologische Notwendigkeit bzw. Legitimität neuer Konzepte liege. (Auch wäre es wohl sinnvoller von „liberalem Islamverständnis“ statt von „liberalem Islam“ zu sprechen, da bei letzterem unterstellt werden kann, dass ein Eingriff in den Kernbestand des Islams besteht.) Nachdem die Begriffsklärungen erfolgt sind, müssen die Gegner dieser Konzepte erläutern, warum sie gegen diese sind, und welche praktischen oder theologischen Gründe aus ihrer Sicht für ihre ablehnende Haltung bestehen. Dies führt sogleich zum nächsten Punkt.

#### These 2

Wenn liberaler Islam bedeutet als Muslim einen pluralismusfreundlichen, Zwang ablehnenden und das deutsche politische System bejahende Haltung einzunehmen, dann vertreten die meisten Muslime bereits eine profilierte Form von liberalem Islam, einschließlich derer, die im Diskurs als die Konservativen gelten. Denn im Vergleich zum Islamverständnis des klassischen islamischen Rechts, das lange Zeit vor der Moderne von Gelehrten entwickelt und systematisiert wurde, fallen die besagten Positionen erheblich liberaler aus. In diesem Fall wäre an die Gegner des liberalen Islams die Frage zu stellen, wie sie es denn bezeichnen für eine freiheitliche Haltung einzustehen, obwohl das klassische islamische Recht in vielen Bereichen äußerst restriktiv ausgelegt und verstanden worden ist. Wenn die demokratischen Muslime ihre Haltung als klassisch-islamisch bezeichnen, dann müssen sie erklären, wie sie aus den klassischen Islamkonzepten eine liberale Demokratie, Meinungsfreiheit und Pluralismus im modernen Sinn und ferner Menschenrechte ableiten ohne Neuinterpretationen vor dem Hintergrund der Moderne vorzunehmen, wie manche von ihnen zu implizieren scheinen. Wenn dies nicht möglich ist, dann sollte man offen aussprechen, dass sie heute eine deutlich liberalere Linie vertreten als die Tradition. Dann aber erübrigt sich die Ablehnung des Begriffs „liberal“, zumindest als Komparativ.

#### These 3

Der Gegensatz zum Liberalen weniger das Konservative, sondern die Autoritätsgläubigkeit. Oft wird im Diskurs das Anklammern an die Meinung eines bestimmten religiösen Umfeldes als konservativ bezeichnet. Wenn liberaler Islam jedoch eine theologische Position beinhaltet, dann muss auch konservativer Islam ausschließlich im theologischen Sinne verstanden werden. Dies würde bedeuten, dass sich eine konservativer Islam unmittelbar auf die Methoden der islamischen Gelehrtentradition unter Einbezug der klassischen Hauptquellen bezieht und Anpassungen des islamischen Rechts an die Bedingungen Moderne auch vorsichtig und schrittweise aus der Tradition heraus entwickelt, oder in den klassischen Rechtsmeinungen nach modernefähigen Positionen Ausschau hält. Aber nichts anderer scheinen auch die Vertreter des liberalen Islams zu fordern, wenn sie auch deutlicher auf Veränderung plädieren. Insofern ist es die beharrliche Imitation des Islambildes des eigenen Umfeldes, das als Gegensatz zu einem reflektierten Islam sowohl liberaler, als auch konservativer Prägung verstanden werden muss.

## These 4

Die meisten Islamkonzepte sind heute durch eine Definition über die Praxis, durch extremen Pragmatismus und Identifikation mit Kollektiven geprägt. Was fehlt, ist offensichtlich: Der theoretische Überbau, eine Klärung von Auslegungsprinzipien, eine profunde Kenntnis der Textquellen, eine Anthropologie, eine Ethik und eine Erkenntnistheorie. Eine Theorie von Tradition, Moderne, Scharia, Menschenrechten und Demokratie. Eine Theorie des kulturellen Niedergangs der islamischen Welt, eine Theorie kultureller Identität, Gesellschaft und Staat. All dies steht nicht im Fokus des innerislamischen Diskurses, und selbst wenn, dann nur in rudimentärer, politisierter, apologetischer oder romantischer Form. Dieser Mangel an Theorie bzw. Theologie machen Diskussionen über konservativen und liberalen Islam apriori zu einem bloßen Ringen um politische Macht und Einfluss, und das in Begleitung von nicht ausgesprochenen Ängsten um Verluste und Loyalitätsreflexe. Es ist nicht möglich einen intellektuellen Diskurs zu führen, wenn die Diskursbasis jegliche systematisch durchdachte Theorie ablehnt bzw. meint, dass bloße Nennen von Koran, Sunna oder von Gelehrtenmeinungen sei schon Theorie. Richtig ist: Es ist kein Zugriff auf Koran, Sunna und die Gelehrtenmeinung ohne eine vorgeschaltete Theorie möglich. Es geht hierbei gar nicht um die Vereinheitlichung der Theorie, sondern um eine Explizierung: Erst wenn deutlich ausgesprochen wird, wie die Positionen lauten, und wie sie sich aus dem Gesamtkontext der eigenen Theorie ableiten, ist ein über Oberflächlichkeiten hinausreichender Diskurs möglich. Mit der jetzigen, extrem pragmatischen und inkohärenten Weise in der Öffentlichkeit über „den Islam“ zu sprechen ist jeder Versuch von Andersdenkenden verstanden zu werden oder jemanden gar zu überzeugen zum Scheitern verurteilt. Von dieser Inkompetenz in Theorie profitieren heute am meisten die Islamkritiker und radikale Islamisten. Denn wenn von Vertretern der Muslime Koran und Sunna in manchen Diskurskontexten als ein System bereits fertiger, unmittelbar umsetzungsrelevanter und universeller Regeln beschrieben werden (Bsp: „Es gibt keinen Zwang in der Religion“, Toleranz & Friedfertigkeit des Islams belegt durch Koranverse oder Aussagen des Propheten), dann wird dies von manchen als Einladung verstanden auch alle anderen Quellen als unmittelbar umsetzungsfähige Prinzipien zu verstehen, was zu den bekannten Argumenten der beiden Extreme führt.

## These 5

Es ist notwendig immer wieder zu klären, in wessen Interesse z. B. ein liberaler Islam vertreten wird. Denn er ist neu, hat noch keine Tradition und es ist nicht geklärt, wie groß seine gesellschaftliche Basis ist. Ferner scheint ein großer Teil der deutschen Öffentlichkeit eher Sympathien für diese Richtungen zu zeigen. Dies ist nicht nur eine Chance, sondern auch ein hohes Risiko. Staatliche und gesamtgesellschaftliche Interessen sind legitime und wichtige Stimmen im Islamdiskurs, jedoch müssen diese auch als solche gekennzeichnet bleiben. Der liberale Islam steht vor der Herausforderung seinen Skeptikern zu zeigen, dass er mehr ist als das Staatsinteresse in islamischem Gewand, wie ihm oft unterstellt wird. Darum ist es ratsam Medienauftritte in deutschen Medien zu dieser Thematik mit größter Vorsicht zu handhaben. Zudem wäre es notwendig zu zeigen, dass ein großer Teil der Muslime interessiert ist an solchen Konzepten. Insbesondere ist zu vermeiden, dass theologische Konzepte wie ein liberaler Islam nicht verwechselt werden mit nicht praktiziertem Islam, oder mit einem normativen Relativismus. Leider geschieht dies auf der Seite der Skeptiker allzuoft, woran die Vertreter der Liberalen nicht ganz unschuldig sind. Zudem ist zu beachten: Während sich vor der deutschen Öffentlichkeit eher die als konservativ geltenden Muslime als die Liberalen in Erklärungsnot wiederfinden, müssen sich innerislamisch die neuen liberalen Stimmen erst im Vergleich mit der islamischen Tradition legitimieren. Sonst werden sie eine Randerscheinung bleiben. Es ist eine schwierige, aber realisierbare Aufgabe, erfordert jedoch noch viel Zeit und einen langen und mühsamen Prozess.

### **Zur Person:** Hakan Turan

1979 als Sohn einer türkischen Gastarbeiterfamilie in Ludwigsburg geboren. Nach dem Abitur studierte er in Stuttgart und Tübingen Physik, Mathematik und Philosophie. Im Anschluss an sein Diplom in Physik war er für ein Jahr als theoretischer Physiker am Institut für Quantenfeldtheorie der Universität Tübingen beschäftigt. Dem folgte eine Tätigkeit als Hochschullehrbeauftragter für Mathematik an der Dualen Hochschule Stuttgart und das Referendariat für das höhere Lehramt an Gymnasien, das er nunmehr als Studienrat fortführt. Neben seinen beruflichen Tätigkeiten interessiert er sich u. a. für Philosophie, Theologie, Exegese und islamisches Recht und engagiert sich mit Vorträgen und Texten zu den Themen Islam, Moderne und Integration. Sein Blog ist unter <http://andalusian.de/> einzusehen.